

# Raumerfahrung erlebbar gemacht

## FH-Architekturstudenten bauten eine XL-«Ikea»-Einzimmer-Wohnung

Gewöhnlich müssen Architekturstudenten nur 2D planen und auch nur kleine 3D-Modelle bauen. Im jüngsten Seminar «Plastisches Gestalten» war es anders: Die Studenten bauten ein XL-Modell einer «Ikea»-Einzimmer-Wohnung.

● VON JOHANNES MATTIVI

Wie sollten Architekturstudentinnen und -studenten ein sinnlich begründetes Gefühl für Raum und Raumgestaltung bekommen, wenn der Studienalltag zumeist verlangt, zweidimensionale Pläne zu entwerfen und die Modelle, die die Studenten bauen, zwar dreidimensional, aber dafür klein sind? Mit dieser Ausgangsfrage begann das Architektur-Seminar «Plastisches Gestalten» im vergangenen Wintersemester an der Fachhochschule Liechtenstein. Seminarleiter Severin Müller, Bildhauer aus Zürich, fand mit seiner 15-köpfigen Studentengruppe, die sich aus allen FH-Studienjahrgängen rekrutierte, eine Antwort in Form einer ungewöhnlichen Modellbau-Aufgabe: Aus Abfallholz, das der Forstdienst der Gemeinde Schaan zur Verfügung gestellt hatte, sollte eine Einzimmer-Wohnung von «Ikea» nachgebaut werden – und zwar ohne Planzeichnungen, Vorlage war nur ein Titelfoto auf einem aktuellen «Ikea»-Wohnkatalog, ein Foto, das besagte nachzubauende Einzimmer-Wohnung zeigte.



**Eine Gestaltungsübung als angreifbare Lernerfahrung:** Fachbereichsleiter Bildnerisches Gestalten Hansjörg Quaderer (links) und Gestaltungs-Kursleiter Severin Müller bauten mit Architekturstudenten ein 1:1,3-Holzmodell einer «Ikea»-Einzimmerwohnung mit kompletter Einrichtung.

Foto: V.com/Beham

712 Vatel and Mittwoch 18. Februar 2009

### Raumvolumen auf eindrückliche Art begreifbar

Bis gestern Nachmittag stand das ungewöhnliche Modell vor dem Westeingang der Fachhochschule – dann mussten die Studenten zur Kettensäge greifen und das Bauwerk entsorgen. Mit etwas Wehmut, weil der Bau – die Abschlussarbeit des Gestaltungssemi-

nars – sie über ein ganzes Semester begleitet hatte ... aber es war ja «nur» ein Modell, und der FH-Vorplatz braucht wieder Platz.

«Es war ein ungewöhnlicher Auftrag», berichtete gestern vor Ort Andreas Pawle, FH-Architekturstudent im 9. Semester und Seminarteilnehmer. «Normalerweise müssen wir immer nur verkleinerte Modelle bauen. Dieses Modell jedoch sogar 1,3 mal grösser als die Originalvorlage von «Ikea». Das Modell ist begehbar, fast bewohnbar und durch die Grösse wird das Raumvolumen auf eindrucksvolle Art spürbar und begreifbar.» Eindrucklich war für Pawle auch, mit Studenten aus verschiedenen Semestern zusammenzuarbeiten: «Die Studenten

bildeten Gruppen, Werkteams, und ganz verschiedene Leute mit verschiedenen Fähigkeiten halfen sich gegenseitig mit dem, was sie jeweils am besten konnten.»

### Aus Abfallholz und frei nach Augenmass gebaut

Mit Hammer, Kettensäge und Bohrer war die Studentengruppe übers Wintersemester am Werk, um das «Ikea»-Wohn-Modell zu errichten. Und weil keine Planskizze erlaubt war, musste für einmal auch umgedacht werden, berichtet ein anderer Seminarteilnehmer, Robert Marte, FH-Architekturstudent im 5. Semester: Es musste geradezu frei und freihändig –

nur mit Augenmass – gebaut werden. Die Studenten entschieden selbst, dass das Modell «larger than lifesize» sein sollte. Damit wurde für den Raum-Begeher die ungewohnte Perspektive eines Kindes möglich. Und weil das Baumaterial Abfallholz war, mussten die Studenten lernen, von Passgenauigkeiten und Bündigkeiten für einmal abzugehen und freihändig Möbel und Wände zu gestalten. «Überraschend und faszinierend war es für mich zu erleben, was man aus so einem billigen Material – Abfallholz – alles gestalten kann», resümiert Marte. «aber es ist ein gelungenes Werk, und der Abschied davon fällt fast schwer.» – Sprachs und griff zur Entsorgungssäge.